

„Ja, Excellenz,“ antwortete der Butschek.
 „Wo fuhr ich hin?“
 „Nach der Troitski-Brücke.“
 „Gut.“ — Der General fährt nach der genannten Brücke, an welcher er einen andern Posten findet. Er fährt an ihn heran:
 „Ich bin gestern um 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags bei Dir vorbeigekommen. Hast Du mich gesehen?“
 „Ja, Excellenz.“
 „Welchen Weg nahm ich von hier?“
 „Ueber die Brücke, Excellenz.“
 „Gut.“ — Herr v. Gorgoli fährt über die Brücke und hält vor der Hütte Peter des Ersten. Der dort wachhabende Butschek tritt heraus.
 „Gestern Nachmittag um halb 5 Uhr bin ich bei Dir vorbeigefahren. Standest Du auf Deinem Posten?“
 „Ja, Excellenz.“
 „Wo sahst Du mich hinfahren?“
 „Ins Wiburg'sche Viertel.“
 „Gut.“ — Der General setzt seinen Weg fort, entschlossen seinen Doppelgänger bis ans Ende der Welt zu verfolgen. An dem Plage beim Hospital für die Landsoldaten findet er einen andern Butschek, bei dem er sich in derselben Weise erkundigt. Diesmal hatte der Gauner seinen Weg nach der Seite des Branntweinsmagazins hin genommen. Der General fährt hin. Von hier ist der Schelm über die Voskresensk-Brücke gefahren, von der er sich in gerader Linie bis ans Ende der großen Perspective hinbegeben hatte. Vom Ende der großen Perspective war er nach den äußersten Länden hin gefahren, welche seitwärts von der Bank und den Assignations-Häusern sich befinden.
 Hier fragte v. Gorgoli zum letzten Male den Posten: „Ich bin gestern um halb Sechs Nachmittags bei Dir vorbeigekommen. Hast Du mich gesehen?“
 „Ja, Excellenz.“
 „Wo fuhr ich hin?“
 „Nach Nummer 19 am Winkel des Kathrinakanals, das Haus steht etwas abseits.“

„Bin ich hineingegangen?“
 „Ja, Excellenz.“
 „Hast Du mich von dort wieder herauskommen sehen?“
 „Nein.“
 „Gut. Laß Dich sogleich von Deinem Kameraden ablösen und hole mir 2 Soldaten aus der nächsten Kaserne. Ich werde hier warten.“
 „Gleich, Excellenz.“
 Nach zehn Minuten kommt der Butschek mit den beiden Soldaten an. Der General begibt sich in ihrer Begleitung nach Nummer 19, läßt die Hausthür schließen, befragt einen der Einwohner, und nachdem er erfahren, daß sein Doppelgänger zwei Treppen hoch wohne, steigt er zu ihm hinauf. Mit einem Fußtritt stößt er die Thür auf und befindet sich seinem Ebenbilde gegenüber.
 Erschreckt durch einen so hohen Besuch, dessen Zweck ihm sogleich einleuchtet, gesteht der Gauner die gespielte Rolle sofort ein und gibt die noch vollständig erhaltenen 25,000 Rubel heraus.

Verschiedenes.

Ein glücklicher Gedanke. Ueberall hört man klagen, daß von rohen Buben Thiere gequält, Vögel weggefanger, Vogelnester zerstört, Bäume beschädigt werden. Solche Klagen haben den Lehrer W. in A. in Kurbesen auf den Gedanken geführt, unter seinen Schülern einen Verein zum Schutz der Thiere und Pflanzenwelt zu bilden, und die Einrichtung hat sich trefflich bewährt. Die Kinder haben bereits viele Tausende von Kohlweisslingen gefangen, unzählige Raupennester zerstört und die Weiskäfer schneefelweise zusammengebracht und getödtet. Nützliche Thiere hegen sie, beschützen die Vögel und ihre Nester auf das Eifrigste und sorgen auch für jene im Winter, indem sie Futter austreuen. Die Gemeinde A. hat ausgedehnte Obstplantagen angelegt; diese stehen unter dem Schutz der Schulpflicht. Jedem Schulpflichtigen hat der Lehrer eine Anzahl der jungen Obstbäume zur Beaufsichtigung und Pflege zugewiesen. Die Kinder haben ihre Bäume ordentlich lieb gewonnen, und wehe dem, der einen Baum muthwillig beschädigen wollte! Belohnungen werden nicht verabsolgt; in dem Gefühl, für das allgemeine Beste zu wirken, finden diese Kinder ihre Belohnung. Gewiß verdient diese Einrichtung recht vielfache Nachahmung.

Des alten Försters Geist.

Die Ruhe kann nicht mehr ertragen
 Im stillen Grab der alte Forst;
 Ihn drängt's hinauf zum frohen Jagen,
 Zum lang gepflegten, krauten Forst;
 Mächt' sich in frischer Luft ergehen,
 Mächt' Wald und Wild gern wieder sehen.

„Wo bin ich? Bin ich ir gegangen?
 Ist dieß mein Wald, mein Jagdrevier?
 Anstatt der Gischen schlante Stangen,
 Kein Wild, ja kaum ein Vogel hier!
 Ich her' nicht falzen, brechen, seggen
 In meinen besten Jagdgehegen.“

„Die alten Wechsel muß ich suchen,
 Zur Sulze gehn und spüren dort. —
 Wie! soll ich weinen, soll ich fluchen?
 Nicht eine Fährte, Alles fort!
 Segar die Soole liegt ganz trocken,
 Auf ihr jetzt lichte Gischen stoßen.“

„Noch will ich nach dem Dickicht schauen,
 Wo oft ein Ketter grunzend lag —
 Auch dieses hat man weggehauen;
 Es sproßt jetzt hier ein Lärchenschlag,
 Wo schulgerecht die Bäume stehen,
 Wie ich es früher nie gesehen.“

„Wohl edel ist's den Wald zu pflegen,
 Doch nicht wie Gärtner nach der Schnur;
 Laßt sie auch wirken, laßt sie hegen,
 Die immer schaffende Natur,
 Und hindert nicht durch Künsteleien,
 Wenn sich der Wald will selbst erneuen!“

„Mein guter Wald, einst dicht von Gischen,
 Dünkt mir jetzt ein modernes Haus,
 Aus dem die alten Freunde weichen,
 Man trieb sie mit Gewalt hinaus;
 Und war' er noch so schön und eben,
 Ihm fehlt das Edelste — das Leben.“

„Doch sieh! dort winkt am Hügel drüben
 Mein friedlich Haus, wo mir so froh
 Mit meinem Weib, mit meinen Lieben
 Gar mancher schöne Tag entfloß.
 Wo feißig, sparsam wir uns näherten
 Und Gottesfurcht die Kleinen lehrten.“

„Auch hier ist Alles umgestaltet,
 Und mühsam nur kenn' ich mich aus;
 Wo sonst die Einfachheit gewaltet
 Im heimlich-stillen Försterhaus,
 Hat sich der Luxus eingeschlichen,
 Die deutsche Sitte ist gewichen.“

„Das Hirschgeweih fehlt auf dem Dache
 Und vor dem Haus der Hühnerhund,
 Ach! wie ein Mann vom Schreiberfache,
 Mit großem Gänsefuß im Mund,
 Sitzt gram an einer Waldbastelle
 Der Förster vor des Schreibfischs Schwelle.“

„An Wänden, die sonst Büchsen zierten,
 Da stehn jetzt Kästen riesengroß,
 Voll Alken, die sie überfahrierten
 Mit Schweiß, der aus der Feder floß;
 Anstatt des Pulvers aus dem Horne
 Rinnst Silberfand vom feinsten Korne.“

„Und eine schmuck gepuzte Dame,
 Mit Crinolin' am schlanken Leib,
 Stickt Füllterzen auf einer Nahrung! —
 Ist dieß ein einfach Försterweib,
 Das schon am kaum erwachten Morgen
 Bemüht ist für das Haus zu sorgen?“

„Mein wahrlich nicht! — Ich muß gestehen,
 Daß ich nicht länger weilen mag;
 Will wieder in die Grube gehen
 Und warten, bis am jüngsten Tag
 Das Hiffhorn tönt durch Wald und Fluren,
 Und wecket alle Kreaturen.“

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementpreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inzerate: Die dreispaltige Zeitzeile oder deren Raum 2 fr.

N^o 152.

Donnerstag den 23. Dezember

1869.

Einladung zum Abonnement.

Für das 1. Quartal 1870 können auf den

Anzeiger für Stadt und Land

sowohl bei dem R. Postamt und Eisenbahnstationen, wie auch bei den Landpostboten Bestellungen gemacht werden. Der Erlaßpreis der durch die Post zu beziehenden Exemplare beträgt vierteljährig 38 fr., halbjährig 1 fl. 16 fr.

Die Redaction.

Bekanntmachungen.

Unterurbach,
im Gerichts-Bezirk Schorndorf.

Gläubiger-Aufruf.

In der Theilungssache des im Juli l. J. gestorbenen Krämers Johannes Schwarz von hier, hat der größere Theil der im ersten Gant von 1850 durchgefallenen Gläubiger auf Ansprüche an die jetzige Masse verzichtet, indem auch diese wieder überschuldet ist, und daher auch diesmal wieder keine Befriedigung für sie in Aussicht steht.

Unter den durchgefallenen Gläubigern sind aber auch folgende begriffen, von welchen als ausgewandert oder gestorben der dormalige Aufenthaltsort nicht bekannt ist, nämlich:

- 1) Joseph Schwarz von Unterurbach, Forderung 97 fl. 33 fr.
- 2) Jacob Friedrich Kraiß, Radler in Schorndorf 222 fl. 45 fr.
- 3) Seifensieder Frank in Lorch 8 fl.
- 4) Rosenwirth Schwarz in Unterurbach 105 fl.
- 5) Sabine Weißer in Oberurbach 63 fl.

Gemäß einer Anordnung des R. Oberamtsgerichts Schorndorf, werden nun diese 5 Gläubiger, beziehungsweise deren Erben und Rechts-Nachfolger, hiermit aufgefordert, falls sie ihre Ansprüche wieder geltend machen wollen, spätestens bis 20. Januar 1870 schriftliche Anzeige hievon bei unterzeichneter Stelle zu machen, widrigenfalls das Schwarz'sche Schuldenwesen ohne weitere

Rücksicht auf sie außergerichtlich erledigt werden würde.

Am 20. Dez. 1869.

R. Gerichts-Not. Schorndorf.
Clemens.

Schnaitb. Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Mühlebesizers Gottlieb Ege in Baach, Gemeindebezirks Schnaitb., kommt die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

- Gebäuden:
- Nr. 15. $\frac{1}{8}$ M. 17,5 Rth. Ein 1-stöckiges Wohnhaus mit eingerichteter Getreidemühle mit 2 Mahlgängen und 1 Gerbgang, mit Griespugerci und Mehlcylinder; erst vor einigen Jahren ganz neu und zweckmäßig, sowohl auf den Handel als für Kunden eingerichtet. B. = B. = A. einschließlich der Zubehörden 3300 fl.

Nr. 15 A. 3,8 Rth. Eine neu erbaute Wagenhütte auf Freispfosten bei der Mühle. B. = B. = A. 100 fl.

Gärten:
 $\frac{3}{8}$ Mrg. 42,4 Rth. Gärten bei der Mühle,

zusammen angeschlagen zu 3500 fl. und angekauft zu 3550 fl.

Wiese:
 (Hohengehener Markung)
 1 Mrg. 0,0 Rth. Wiese im Gräbler,

angeschlagen zu 200 fl.

am Freitag den 21. Januar 1870,
Nachmittags 1 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause im zweiten und letzten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen Kaufstiebhaber eingeladen werden.
 Den 20. Dez. 1869.

Schultheißenamt.
Weinland.

Schorndorf.
Ausgezeichnetes
Ulmer Bier
die Maas zu 10 fr. empfiehlt bestens
G. Gausmann,
Köfste.
Ebendasselbst wird auch **Flaschenbier**
zum gleichen Preise abgegeben.

Schorndorf.
Christbaumlichterhalter
bei **Fr. Speidel.** 2^o

Die nächste No. dieses Blattes wird Freitag Nachm. 2 Uhr ausgegeben. Wir ersuchen daher, die für diese No. bestimmten Anzeigen womöglich schon am Donnerstag, spätestens aber bis Freitag Vormittags 10 Uhr einzusenden.
 D. Red.

Schorndorf.
Zu Weihnachts-Geschenken
 empfiehlt eine große Auswahl von
 Photographie- & Schreib-Album (von
 18 fr. an), Schreibmappen, Notizbücher,
 Papeterien, Bilderbücher, Farbenschachteln,
 Reißzeuge, Dintenzeuge, Zeichenetuis,
 Zeichenvorlagen, Cigarrenetuis, Portemonnaies,
 Necessaires, Damen- & Kinder-täschchen,
 Schreibhefte, Papierpuppen,
 Modellsirbogen, Lampenschirme, Abziehbilder,
 Harmonica, Dosen, Broschen u. s. w.
 Ferner eine große Auswahl Jugend-schriften,
 Gesang- und Gebetsbücher zu äußerst billigen Preisen.

²³ **Paul Kohler.**
 Ziehung 17. Januar 1870.

Ellwanger
Pferde-Lotterie-Loose
 à 30 fr. sind zu haben bei
²³ **Carl Veil.**

Schorndorf.
 Ungefähr 60 Maas
Trester-Brauntwein
 hat zu verkaufen
 Jakob Bühler.

Grunbach.
 Einem geehrten Publikum mache ich hiemit bekannt, daß Diejenigen, welche ihre Stubenöfen mit einem ganz guten Ofenseim-Ritt gemacht und mit einem schönen hellen Glanz neu gepußt haben wollen, wofür garantiert wird, sich durch frankirtes Schreiben wenden möchten an
 Friedrich Wacker, Hafner,
 Ofen-Fabrikant.

Bitte und Dank. Für die Kinderrettungs-Anstalt Tempelhof erhalte von G. B. 30 fr., N. N. 15 Frs., Jm. B. 1 fl., L. R. 2 fl. 42 fr., Def. Br. 1 fl. 45 fr., Kfm. G. B. ein Päckchen Circa 5, weitere Beiträge sind willkommen.
 C. Mayer, Buchdr.

15 bis 20 Korsett-Weber

finden Beschäftigung in dem Korsettengeschäft der **H. D. Rosenthal & Cie.**
Gg. Hüttelmaier,
 Fabrikmeister. ^{4*}

Aechten Fruchtbrauntwein à 24 fr. pr. Maas,
N. Getreide-Kümmel à 42 fr. pr. Maas,
Sdf. Pfeffermünz-Liqueur à 42 fr. pr. Maas.
 sowie täglich frische **Kunsthefe** in vorzüglicher Qualität offerirt billigt die
Dampf-Getreidebrennerei- & Kunsthefe-Fabrik
 von **Hollfreter & Lamp** in **Stuttgart.**
²² Ludwigsburgerstraße 25.

S ö p p i n g e n .
Wechsel und Gelder nach Amerika
 in jeder beliebigen Summe, in Gold oder Silber zahlbar, besorgen wir durch unser New-Yorker Geschäft prompt und billig, worauf wir namentlich Pfleger, Auswanderer u. s. w. aufmerksam machen.
D. Rosenthal & Cie.

Bauers electrischer Balsam
 (durch Einreibungen Electricität erzeugend)
 solidestes und bewährtestes Mittel gegen alle rheumatische Leiden, Gicht, Reizen, Entzündungen des Magens und Unterleibs etc.
 Näheres besagt die mit Zeugnissen gediegener Aerzte, sowie von Privatpersonen versehene Gebrauchsanweisung.
 Preis pro Flasche 2 fl., 1/2 Flasche 1 fl.
 Verkaufsniederlage bei Buchdrucker **Mayer** in **Schorndorf.**
 General-Depot bei **M. Th. Pechla** in **Leipzig.**
 Aeryllisches Zeugniß.
 Man soll diesen Balsam nicht nur bei schmerzhaft eintretenden rheumatischen Zuständen gebrauchen, sondern auch außer dieser Zeit leidende Theile jeden Abend einreiben; dann werden diese kranken Theile des Körpers in ihren gesunden Zustand zurückkehren, wie vielfältig ärztlich nachweisbar die Erfahrung lehrt.
Das General-Depot.

Schorndorf.
Empfehlung
 von **Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken.**
 Hiemit erlaube ich mir in empfehlende Erinnerung zu bringen meine sämtlichen Messerschmied-Waaren: Tafel-, Dessert- und Transchir-Bestecke, Kinderbestecke, Scheeren, acht englische Rasirmesser, für welche ich garantire, Streichriemen; namentlich auch Taschenmesser aller Art mit Elfenbein, Schildkrot, Perlmutter, Horn, Hirschhorn; Nebsscheeren, Korzzieher, Nußnacker, Nagelzangen. Sämtliche Artikel sind von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Sorten zu haben. Alle in mein Fach einschlagenden Artikel werden von mir pünktlich geschliffen, polirt und reparirt. Geschliffen wird jeden Tag.

Conrad Sigel, Messerschmied
 neben dem Lamm. ^{3*}

Tagesneuigkeiten.

Friedrichshafen, 21. Dez. Gestern Nachmittag um 4 Uhr ist das Dampfboot „Aheinfall“ in Folge einer Kesselexplosion im Untersee untergegangen. Niemand konnte gerettet werden. Mehrere Mittheilungen folgen. Nach andern Berichten sind 4 Passagiere und 3 Personen von der Schiffsmannschaft todt; außerdem sollen noch Passagiere schwer verlegt sein.

Wilbhad, 19. Dez. Gestern ereignete sich auf dem Bahnhof in Neuenbürg ein bedauerliches Unglück. Beim Ausladen eines 16 Ztr. schweren Fasses rutschte das Brett, auf welchem dasselbe herabgerollt wurde. Der aufstichtführende Condukteur Kugel sprang in übergroßem Diensteifer hinzu, um das Brett zu halten und wurde von dem herabfallenden Fasse getroffen, das ihm beide Beine zerbrach und den Brustkasten festschoß, das ihm beide Beine zerbrach und den Brustkasten einschloß. Der Unglückliche wurde hierher ins Spital gebracht und starb Abends 7 Uhr, nachdem er bis zu seinem Versterben bei vollem Bewußtsein gewesen war.

Heutlingen. Ein eigenthümliches Mißverständnis kam in voriger Woche hier vor. Ein Wagner in der Tübinger Vorstadt bekam nämlich ein Telegramm von Schlettstadt in Frankreich, daß seine Schwägerin das Haus verlassen habe, ohne ein Wort zu sagen. Der Wagner wandte sich an einen benachbarten Wirth, ihm dieses französische Telegramm zu verdeutschen. Dieser sagte ihm, seine Schwägerin sei schnell gestorben. Am andern Morgen schickte der Mann seine Frau mit dem ersten Zuge nach Schlettstadt zur vermeintlichen Leiche. Aber am Abend des gleichen Tages schellte der Lohnbediener an seinem Hause und sagte, eine Frau von Schlettstadt sei da und begehre Einlaß. Der Schwager traute kaum seinen Augen, als er die vermeinte Leiche vor sich stehen sah, die auf Besuch hieher kam. Indessen erholte er sich bald von seinem Erstaunen, denn er hat jetzt die jüngere Schwester seiner Frau im Verfaß, bis die ältere zurückkommt. Der Sprachmeister hatte statt „mot“ gelesen „mort“.

Bei der letzten Wahl kam ein bäuerlicher Wahlmann mit einer neuen Scharlachweste aufmarschirt. Sein Pfarrer, der dies bemerkte, verwies es ihm mit dem Bemerkten, daß man ihn sicher für einen „Rothen“ halten würde. „Thut nichts, Herr Pfarrer,“ sagte der Biedermann, „wenn nur das Herz schwarz ist.“

Berlin, 18. Dez. Das hiesige Stadtgericht, welchem der Justizminister den Strafgesetzbuch-Entwurf für den Norddeutschen Bund zur Begutachtung übergab, hat sich mit Majorität für Beibehaltung der Todesstrafe erklärt. (Bravo!)

Konstantinopel, 18. Dez. Die Stadt Dula im Aidiner Vilajet in Kleinasien, ist nach drei heftigen Erdstößen von der Erdoberfläche verschwunden. Die Einwohner retteten nur ihr nacktes Leben. Zwei andere Städte, Marmariga und Nulla sind durch das Erdbeben halb zerstört worden. (Pr.)

Friedrich der Große als Freimaurer.

Schon als Kronprinz war Friedrich II. in die Geheimnisse des Freimaurer-Ordens, wenigleich gegen Wissen und Willen seines königlichen Vaters, eingeweiht. Eine seiner ersten Unternehmungen nach seiner Thronbesteigung war die Legung des Grundsteins zur Loge „Les trois globes,“ der heutigen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln, in welcher er als Meister vom Stuhl den Hammer führte. Vierundzwanzig seiner vertrautesten Freunde bildeten die Mitglieder der Loge.

Der große König betrachtete den Orden als eine liebevolle Pflegerin der menschlichen Natur, des Edlen, Guten und Großen in der Menschheit, als eine Schule der Eintracht und Wohlthätigkeit, der Rechtshaffenheit und überhaupt aller geselligen Tugenden. Er sollte sich bitter getäuscht sehen!

Die schlesischen Provinzen waren im Siegesfluge erobert. Friedrich nahm sowohl auf die Erhaltung derselben, als auch auf die Deckung seiner übrigen Provinzen Bedacht, zu welchem Zweck er die alten Festen verbessern und neue anlegen ließ. Sein Liebling der General Wallrave, einer der geschicktesten Ingenieure und

zugleich Mitglied der Loge, war mit der Ausführung dieses Planes betraut.

Wallrave, geblendet durch die glänzenden Versprechungen des Fürsten Kaunig in Wien, hatte sich mit diesem in Verbindung gesetzt; er führte nichts Geringeres im Schilde, als den Plan der Festung Neisse, welche den Grenzvertheidigungspunkt gegen Oesterreich bildete, mit ihren neun Forts und Mienen, nebst der Verbindung derselben mit den Werken an den Feind zu verkaufen. Allein die Correspondenz des Generals mit Kaunig erregte den Verdacht des General-Postmeisters; er erstattete dem König Rapport, und dieser befahl, die Sache genau zu untersuchen.

So wurde der nächste Botsch des Generals angehalten und dem König übergeben. Friedrich erbrach und las das Schreiben. Böslich stand der schändliche Verrath seines Lieblings, den er mit Ehrenbezeugungen überhäuft und seines Vertrauens gewürdigt hatte — stand der Verrath des Freundes und Bruders vor seinen Augen enthüllt. Was mußte nicht das vortreffliche Herz des großen Königs in diesen Augenblicken empfinden, als er sich von einem Landesverräther verkauft sah?

Lange kämpfte Friedrich mit sich selbst, ehe er zu einem Entschlus gelangte — endlich war er gefaßt.

Unerwartet wurden die Logenbrüder zu einer Sitzung berufen. Mit Ernst und Wärme sprach der König zu ihnen von den Pflichten eines ächten Maurers gegenüber seinen Brüdern und dem Vaterlande. Der feierliche Ton in den eindrucksvollen Worten ihres Logenmeisters verlegte die Anwesenden in Erstaunen, das einer allgemeinen Bestürzung wich, als der König sich von seinem Sitze erhob und mit den Worten schloß:

„Einer unter Euch hat für den Ordensgesetz, an seiner Pflicht gegen den Staat, seinem Gese, der Treue und Dankbarkeit gegen mich, seinen vorstehenden Meister und König, todeswürdig verzogen. . . Als König will ich es nicht wissen und als Meister vom Stuhl ihm verzeihen; als Bruder biete ich ihm die Hand, von seinem Fall ihn wieder aufzurichten, und als Mensch will ich verzeihen, was er gefehlt. . . Ich verlange nur, daß er sein Verbrechen hier eingestehen und sich bessern soll; dann wird Alles beim Alten unter uns bleiben und wie weiter davon eine Erwählung gezeihen. Schweigt er aber und schlägt die ihm dargebotene Verzeihung aus, so bin ich gezwungen, die Loge auf immer zu verlassen und ihn als Herr und König, als erster Beamter im Staate, dem Ausspruch des Gerichts zu übergeben!“

Athemlos lauschten die Brüder den Worten ihres Meisters — erschüttert sahen sie einander an.

Der König wiederholte nach einer Pause die Aufforderung — Niemand regte sich. Und wieder herrschte Todesstille, als des Königs Rede zum dritten Male erklang. Thränen glänzten in seinen Augen, und mit bewegter Stimme begann er:

„Ich habe meine Pflicht als Maurer erfüllt, leider aber gewahre ich, daß unter dieser kleinen Zahl kein Maurergefühl herrscht, daß Pflicht und Eid, Treue und Gekennlichkeit weder die Menschen zu fesseln, noch die Allgewalt der Leidenschaften zu zügeln vermögen. Somit schließe ich denn heute diese Loge für immer und werde nie wieder den Hammer führen!“

Entblößten Hauptes legte der König den Hammer auf den Altar nieder und begab sich hinaus. Wallrave ahnte nicht, daß er entlarvt sei; erst im Vorzimmer, als der Monarch ihm den Degen abforderte, ward ihm die schreckliche Genüßheit. Er warf sich dem König zu Füßen, doch zu spät kam das Geständniß seiner Schuld; er ward dem Arrest und später dem Richterstuhl zugeführt.

* * *

Sieben Jahre waren seit jenem Tage vergangen. Seit sieben Jahren sah wieder ein Gefangener im Fort Preussens zu Magdeburg. Es war ein enger, schwarzer Raum, dessen Wände und Fußboden gepolstert und mit einem Tuchüberzug versehen waren; ein schwacher Lichtschimmer erhellte nur matt das schauerliche Gemach, das für einen Staatsverbrecher und so eingerichtet war, daß sein Bewohner weder entweichen, noch sich das Leben nehmen konnte. Der Gefangene war Wallrave, dem sich Niemand nahen durfte, der weder Köffel, Messer, noch Gabel erhielt, und dem selbst Bücher und Schreibmaterialien nicht verabfolgt wurden.

Nach sieben Jahren erbarmte Friedrich sich des Staatsverräthers; er erhielt ein besseres Gefängniß, in dessen kleinem Garten er sich ergehen und Luft und Sonnenschein genießen konnte.

Ermuthigt durch die Milde des Monarchen, wandte der Gefangene sich an ihn mit den Worten des 88. Psalm:

„Laß mein Gebet vor dich kommen; neige deine Ohren zu meinem Geschrei. Ich liege unter den Todten verlassen, wie die Erschlagenen, die im Grabe liegen, deren du nicht mehr gedenkst, und die von deiner Hand abgetrennt sind. Du hast mich in die Grube hinunter gelegt, in Finsterniß und in die Tiefe. Meine Gestalt ist jämmerlich vor Gland; Herr, ich rufe dich an täglich, ich breite meine Hände aus zu dir. Warum verstößest du, Herr, meine Seele und verbirgst dein Antlitz vor mir?“

Friedrich antwortete ihm mit dem 101. Psalm:

„Ich hasse den Uebertreter und lasse ihn nicht bei mir bleiben. Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, daß sie bei mir wohnen, und haben gern fromme Diener. Falsche Leute halte ich nicht in meinem Hause; die Lügner gedeihen nicht bei mir. Frühe vertilge ich alle Gottlosen im Lande: daß ich alle Uebelthäter ausrötte aus der Stadt des Herrn.“

Dreißig Jahre lang sah Wallrave, abgetrennt von der Welt und ihrem Leben, in dieser schweren Haft, bis ihn im Jahre 1776 der Tod aus derselben erlöste.

Verschiedenes.

Uttleben bei Döbersleben. Ueber die kürzlich hier erfolgte Explosion eines Dampfessels gehen der Magdeb. Ztg. von Augenzeugen noch einige Berichte zu. In der hiesigen, vor einem Jahr erst neu erbauten Zuckerfabrik waren während der Mittagszeit eine Anzahl Arbeiter in die Maschinenstube und das Kesselhaus gegangen, um dort ihr Mittagsbrod zu verzehren und sich bei dem nachfolgenden Wetter zu erwärmen. Einige Knaben hatten sich oben auf den feineren Mantel der dort liegenden 4 Dampfessel gesetzt, als plötzlich einer derselben mit furchtbarer Gewalt explodirte, die drei andern Kessel vom Lager hob, Dach und Wände des Kesselhauses zertrümmerte und 220 Schritte weit von der Fabrik auf dem Acker niederfiel. Der innen sitzende Cylinders flog nach entgegengesetzter Richtung gegen die Wand der Maschinenstube und begrub dadurch die dort sitzenden Leute unter den Trümmern. Schrecklich wurden die Menschen durch Feuer, Dampf und Steine zugerichtet. Einige Knaben flogen, mit dem Stückchen Brod in der Hand durchs Dach weithin auf den Acker. Einen andern Knaben fand man als Leiche im Darriofal. Eine junge Frau wurde todt neben ihrem Manne, dem sie das Essen gebracht, hervorgezogen. Eine Mutter neben ihrem Sohne stark verletzt. 13 Leichen wurden im Rübenstalle neben einander gelegt, — ein Grausen erregender Anblick. Von den Verwundeten sind heute noch 6 durch den Tod von ihren Qualen erlöst worden, bei einigen andern zweifelt der Arzt noch an deren Wiederherstellung. Jammer und Noth sind groß. In einem andern Bericht heißt es: Von den 3 Heizern starben 2 nach kurzer Zeit, der dritte hat eine lebensgefährliche Verletzung am Kopfe erhalten und die Hände verbrannt. Die Gewalt der Explosion war überhaupt furchtbar. Der unheilvolle Kessel flog über 100 Fuß in die Höhe und liegt 200 und einige Schritte entfernt auf der Wiese mit

halb abgerissemem Cylinders, zersprungener Vorderwand und zusammengebrühten Seitenwänden, und hatte erst Ruhe gefunden, nachdem er eine manneshohe Vertiefung gemacht, den tiefen Wassergraben im Ueberschlagen übersprungen und sich mit Erde gefüllt hatte. Hier nun liegt das Ungethüm, angefaunt von einer Menge Menschen, welche die Kunde von dem Werke der Zerstörung in langen Zügen und zuführt.

Der Täuschungsfelsen. Zehn englische Meilen von der Insel St. Thomas liegt ein Felsen im Meer, der große Ähnlichkeit mit einem Schiffe hat und zu mancher Täuschung Veranlassung gibt. Der Ursprung dieses Namens ist folgender: Im nordamerikanischen Kriege kam eine französische Fregatte, welche in diesen Gewässern kreuzte, Abends in die Nähe des Felsens, hielt ihn für ein Schiff und rief ihn an. Der Wiederhall beantwortete den Ruf und der französische Capitän ertheilte, nachdem er mehrere Male mit demselben Erfolg hatte rufen lassen, den Befehl, eine volle Lage abzugeben. Dies geschah, der Wiederhall gab den Knall der Kanonen zurück, und zu gleicher Zeit prallten einige von den Kugeln von dem Felsen ab und auf das französische Schiff zurück; dies überzeugte die Franzosen, daß sie es mit einem englischen Kriegsschiff zu thun hatten. Sie begannen nun eine heftige Kanonade, die bis zum Tagesanbruch fortdauerte und dieser zeigte erst den Franzosen, daß sie es mit einem Feinde zu thun gehabt hatten, gegen den sie nichts ausrichten konnten, worauf sie still abzogen.

Zur Rechtschreiblehre. An einem Gasthose in Tyrol steht mit großen Buchstaben: „Zum Grünenhast“. Als ich mir, erzählt ein Feuilletonist der „N. Fr. Pr.“, schon einige Zeit umsonst den Kopf zerbrochen, rief ich den Wirth zu Hilfe und bat ihn um eine Auslegung. „Si,“ sagte dieser, „da hat mir ein welscher Maurer das Haus herabgepugt und hat mir die Aufschrift ganz ungeschickt hingemalt. Eigentlich soll heißen: „Zum grünen Ast“. „Ach ja,“ sagte ich überrascht, „das wäre viel verständlicher. Lassen Sie doch die Uebersetzung daneben hinmalen.“

Menagerie-Vermehrung. In einer Stadt kam ein Ehepaar zusammen, von welchem Mann und Frau mit einer Menagerie auf eigene Rechnung umherreisten. Man ließ nun auf den Anschlagzettel setzen: „Durch das zufällige Zusammentreffen mit meiner Frau hat sich meine Menagerie bedeutend vergrößert.“

Kunstgriff eines Lehrers. Ein Lehrer in Hohenzollern hatte einen Knaben ziemlich verb angelassen. Da eilte die erzürnte Mutter während der Schulzeit in das Lehrzimmer und beginnt zu schelten. Der Lehrer sah, was Alles kommen könnte. „Das Einmaleins!“ ruft er gebieterisch, und die ganze Classe fällt in hellem Chor ein. Das Weib tobt und schimpft, die Kinder schreien noch munterer, und der Lehrer lacht in sein Herz hinein. Verblüfft verläßt endlich das Weib die Stube und der Lehrer bleibt Herr des Schlachtfeldes.

Das Gewerbeblatt gibt das Rezept zu einem vorzüglichen Kitt, um zersprungene eiserne Ofenplatten, Ofenthüren u. s. w. wieder fest zu machen; man rühre fein pulverisirtes Eisen (in den Materialhandlungen zu haben) mit einer konzentrirten Wasserglaslösung zu einem dicken Brei und bestreiche damit die Fugen und Risse. Je stärker das Feuer dann ist, desto mehr verschmilzt der Kitt mit den zu verbindenden Eisentheilen.

Räthsel.

Am längsten Galgenstrick muß
Mein Bruder sich verzappeln;
Den Henkerstrick um Arm und Fuß
Muß ich im Meere krabbeln;
Doch hat mich noch kein Meer ertränkt
Und ihn der Strick noch nicht erhängt.

Auflösung der Charade in No. 149:
Meerbusen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Injerate: Die dreiwöchentliche Postzeit über deren Raum 2 fr.

No. 153.

Samstag den 25. Dezember

1869.

Einladung zum Abonnement.

Für das 1. Quartal 1870 können auf den

Anzeiger für Stadt und Land

sowohl bei dem K. Postamt und Eisenbahnstationen, wie auch bei den Landpostboten Bestellungen gemacht werden. Der Erlaßpreis der durch die Post zu beziehenden Exemplare beträgt vierteljährig 38 fr., halbjährig 1 fl. 16 fr.

Die Redaction.

Bekanntmachungen.

An die Schultheißenämter!

Den Schultheißenämtern wird das nachstehende Schreiben des Commandos des Königl. Württembergischen 5. Infanterie-Regiments oberflächlich Anzeige des Polizeidiener über Anwesenheit oder Abwesenheit des einberufenen Soldaten zu begnügen, sondern die Eltern und Verwandte unmittelbar zu vernehmen, und sich durch eigene Thätigkeit des Aufenthaltsortes des Betreffenden so weit möglich zu versichern, wobei zugleich auf die nachtheiligen Folgen aufmerksam gemacht wird, welche ein oberflächliches Verfahren für die Ortsvorsteher Schorndorf, den 22. Dez. 1869.

K. Oberamt. Zais.

Das Kommando des Königlich Württembergischen 5. Infanterie-Regimentes König Karl an das Königl. Oberamt Schorndorf.

Es ist in letzter Zeit mehrfach der Fall vorgekommen, daß, wenn beurlaubte Soldaten einberufen, oder solchen beim Uebertreten in die Kriegs-Reserve der Ausweis durch ihr Schultheißenamt zugesellt werden sollte, der Einberufungsbefehl oder Ausweis von demselben zurückkam, und sich das Schultheißenamt hiemit begnügte, im Glauben, hiemit alles gethan zu haben, anstatt gründliche Nachforschung anzustellen und sich alle Mühe zu geben, über den Aufenthaltsort des Betreffenden etwas Näheres zu erfahren.

Gegen diese mit unbekanntem Aufenthalt abwesenden Soldaten mußte sodann die Contumacialverfahren eingeleitet, und dieselben schließlich wegen Desertion in contumaciam verurtheilt, sowie ihr Vermögen mit Beschlagnahme belegt werden, — eine mit vielen Weiswerden können, wenn gleich anfangs seiner Zeit das Schultheißenamt sich die Mühe genommen hätte, den Aufenthaltsort des Betreffenden zu erfahren.

Beispielshalber sei hier nur der nachstehende eclatante Fall erwähnt, wo seit Herbst 1867 unmittelbar nach seiner Beurlaubung ein Soldat des Regiments 4—5 Stunden von seiner Heimat weg in Dienst trat, im November 1867 gegen denselben, da ein Einrückungsbefehl vom Schultheißenamt wegen angeblich unbekanntem Aufenthalts uneröffnet zurückkam, das Ungehorsamsverfahren mit öffentlichem Ausruf, Steckbrief, Anschlagung desselben am Rathhause eingeleitet, und schließlich der Betreffende im Juli 1868 wegen Desertion 2 Jahre in ununterbrochenem Aufenthalt in einem und demselben Dienste einige Stunden von seiner Heimat entfernt zugebracht hat, während dieser Zeit in stetem Verkehr mit dort stand und überdies im Januar 1868 wegen Hilfeleistung bei einem Brand im Staatsanzeiger und anderen öffentlichen Blättern belobt worden ist.

Sicherlich hätte in diesem Fall das Schultheißenamt bei einiger Rührigkeit dessen Aufenthaltsort in Erfahrung bringen können, wozu es weder an Zeit noch Gelegenheit gefehlt hätte.

Das ganze Contumacialverfahren, das Urtheil des Kriegesrechts und Militär-Revisionsgerichtes, die gerichtliche Vermögensbeschlagnahme u. s. w. muß aufgehoben und zurückgenommen werden, und sind meistens in solchen Fällen auch für die Betreffenden selbst sehr mißliebige Maßregeln z. B. Verhaftung u. c. im Gefolge.

Da es nun im Interesse sämmtlicher hiebei in Anspruch genommener Civil-, wie Militärbehörden, sowie der Beurlaubten selbst liegt, ähnliche Vorkommnisse zu verhüten, so erlaubt sich das unter. Kommando die dringende Bitte, jenem die Bitte, sämtliche Schultheißenämtern des Bezirks für die Zukunft die genauesten und gewissenhaftesten Nachforschungen aufs strengste anempfehlen, und über die jenseits getroffenen Maßregeln hieher gef. seiner Zeit Mittheilung machen zu wollen.

U m, den 16. Dezember 1869.

Regiments-Kommando.
Oberstleutnant Ad. v. Sögel.

Nächsten Dienstag erscheint kein Blatt.